

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

VI. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 17.

Laasphe, Sonnabend, den 23. April

1881

Amtliche Bekanntmachung.

Mit dem 1. April dieses Jahres treten:

- 1) das Reichsgesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 (R. G. Bl. S. 153),
- 2) die zur Ausführung dieses Gesetzes von dem Bundesrathe beschlossene, von dem Herrn Reichskanzler unter dem 24. Februar 1881 publizierte Instruktion (Centralblatt für das Deutsche Reich S. 37),
- 3) das Preussische Gesetz, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 12. März 1881 (Ges. Samml. S. 128),

in Kraft, während gleichzeitig das Preussische Viehseuchengesetz vom 25. Juni 1875 (G. S. S. 306) außer Kraft tritt.

Die zu 2 benannte Ausführungs-Instruktion des Bundesrathes vom 24. Februar 1881 ist abgedruckt im Extrablatt zum 15. Stück des Amtsblattes.

Arnsberg, den 30. März 1881.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
K e f l e r.

Politisches Wetterleuchten in Rußland.

„Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittere nicht,“ diese Worte Schillers lassen sich auf die Zustände, wie sie zur Zeit in Rußland obwalten, so charakteristisch anwenden, daß wir nur auszuführen brauchen, warum das politische Bild, welches Rußland dar-

bietet, in jenen Rahmen paßt. Bei den einzelnen Angriffen auf das russische Staatsoberhaupt darf man zu diesem Zwecke nicht verweilen, ebenso wenig muß man sein Augenmerk lediglich auf einzelne politische und soziale Gebrechen Rußlands richten, Alles dies verwirrt unser Urtheil und lenkt unsern Blick von der großen Epoche, in welche das russische Volk ohne Zweifel zum Theil eingetreten ist, denn es handelt sich in dem weiten Zarenreiche offenbar um nichts Geringeres als um die politische Emanzipation, die eben die slavische Rasse in der ihr eigenthümlichen, fanatischen Weise zu erreichen bemüht ist. Oder gaben die fortgesetzten Attentate auf das Leben des verstorbenen Kaisers keine Beweise von der Organisation der russischen Revolution oder zeigten die jüngsten Gerichtsverhandlungen gegen die Verbrecher des 13. März, die bereits am Galgen büßten, nicht das Vorhandensein einer weitverbreiteten und energischen Revolutionspartei in Rußland? Und was bewiesen die Verbrechen und Nihilistenprozesse ferner? — Daß die Ausführer der Attentate, die Bombenwerfer und Minengräber, nur Werkzeuge, nur untergeordnete Helfershelfer im Dienste der bis jetzt unbekannten aber offenbar sehr einflussreichen Führer des sog. Nihilismus gewesen sind. Nur Einer, Scheljaboff, der am 14. April mit vier anderen Mitschuldigen gehangen wurde, dürfte eine Art Führerrolle innerhalb der nihilistischen Bewegung eingenommen haben, ob er aber einer der Oberanführer war, muß sehr bezweifelt werden. Die übrigen Personen trugen fast ohne Ausnahme den Stempel verkommenen Subjekte, grüner Jungen, lächerlicher Frauenzimmer, Revolberjournalisten, u. s. w.

lauter Personen, denen man unmöglich die eigentliche Leitung der revolutionären Bewegung in Rußland zutrauen kann. Die Führer der russischen Revolution muß man in den höchsten Kreisen suchen, darauf weisen einige sehr charakteristische Merkmale hin: Erstens die Fühlung, welche vor einigen Jahren die Nihilisten mit den damals Ton angegebenden Panflawisten, welche letztere sogar ihre Freunde unter den russischen Ministern und Generalen besaßen, hatten, zweitens das Bomben-Attentat im Winterpalais, dessen Ausführung eine genaue Kenntniß der Einrichtungen und Vorgänge am russischen Hofe voraussetzte, und drittens die gemachte Wahrnehmung, daß stets, wenn der verstorbene Kaiser eine wichtige Reform zur Ausführung bringen wollte, ein Attentat auf sein Leben ausgeführt wurde. Sollte dies nur Zufall gewesen sein? Wir behaupten das Gegentheil und meinen, daß alle diejenigen Personen in Rußland, welche an dem Umstürze des Bestehenden ein Interesse haben, mit einer fanatischen Verschlagenheit zu Werke gehen, welche bis jetzt unerbört in der Weltgeschichte ist. Und zur weiteren Erklärung der russischen Zustände fügen wir hinzu, daß das Achtzig-Millionen-Reich der Russen Millionen und abermals Millionen unzufriedene und nothleidende Menschen zählt, die, grausame Ironie! — unzufrieden und nothleidend in Folge der wohlgemeinten Reformen des ermordeten Zaren wurden, denn die Aufhebung der Leibeigenschaft hat die russischen Bauern und Kleinbürger bis jetzt noch nicht glücklich gemacht, die Sklaven, deren Ketten Alexander II. brach, haben sich noch zu keinem freien Menschenthum emporgearbeitet und falsche Vorstellungen über

Die Tochter des Grafenhauses.

(Fortsetzung.)

Erfüllen Sie meinen Wunsch, gehen Sie mit in meine Heimath, seien Sie meiner einsamen, nur von Dienern umgebenen Mutter eine liebende Tochter und mir — mir — eine — — liebende Schwester!“

Die letzten Worte waren stoßend aus dem Munde des Rittmeisters gekommen. Offenbar war er in Verlegenheit gewesen, in welche Worte er sein künftiges Verhältnis zu der unglücklichen Comtesse kleiden sollte. Diese Augen, welche so sehnsuchtsvoll, so begehrend über die lieblich zarte Gestalt der Gräfinstochter dahinglitten, das waren nicht die Augen eines Bruders! —

Die Comtesse blickte fortwährend zu Boden, der Mann vor ihr hatte in so ehrlichem Überzeugungsreinem Tone gesprochen, sein ganzes Wesen war so vertrauenswürdig, er hatte sein Leben gewagt, um das ihre zu retten, und doch — doch — sie war ein einsam dastehendes Weib!

Hatte der Offizier ihre Gedanken errathen, oder drängte sich ihm selbst plötzlich erst die Frage auf. Offen und ehrlich streckte er der Comtesse die Hand hin. „Schlagen Sie ein,“ sagte er, „geben Sie Ihr Jawort, die Zeit drängt. Ich kann nicht zu lange von meinem Regiment fort bleiben, ich muß weibliche

Bedienung für Sie engagiren und dann die Hauptsache, das Kind.“

„Mein Kind, meine liebe süße Angelika,“ stöhnte die Comtesse, „Gott im Himmel, wenn ich es wieder an mein Herz drücken könnte. Ich gehe mit Ihnen, Straße für Straße, Haus für Haus will ich durchsuchen, und wenn ich mein Kind wieder gefunden, dann will ich mit Ihnen ziehen, gleichviel wohin, und sei es bis an das Ende der Welt.“

Baron Wendheim erhob sich. In seiner Rechten lag die elsenhafte Hand der Comtesse. „Sie bedürfen zu sehr der Schonung“, mahnte er, „Ihre Begleitung würde mir mehr hinderlich als nützlich sein. Bleiben Sie deshalb, in etlichen Stunden vielleicht kann ich Ihnen tröstliche Nachricht bringen.“ —

Eine tiefe Verbeugung, dann schloß sich die Thüre hinter der hohen Gestalt.

„Ein edler Charakter“, sprach die Comtesse für sich, „womit werde ich ihm all das vergelten, was er für mich gethan. Ins fremde Land soll ich ziehen mit ihm. . . Mein Gott, und mir ist das Herz so schwer. . . Ich möchte sterben sterben!“ —

9. Die Spur verloren!

Eine Stunde später schritt ein Offizier in fremder Uniform die Häuserreihen der Frauenkirche entlang. In verschiedenen Häusern hatte

er schon angefragt, ob nicht vor etlichen Tagen ein Kind aufgefunden worden sei, doch nicht der geringste Anhaltspunkt ergab sich.

Die Leute hatten ihn verwundert angeschaut und bedenklich den Kopf geschüttelt. Der Offizier konnte hierauf nichts näheres erwiedern, und so suchte er weiter von Haus zu Haus, von Thüre zu Thüre, aber überall das gleiche trostlose Resultat.

Baron Wendheim stand jetzt vor dem altersgrauen Gemäuer hinter der Frauenkirche, vor der Wohnung des Meßners von Unserer lieben Frau.

Er bemerkte es nicht, daß die klugen Augen einer alten Frau durch ein an der Thüre angebrachtes Guckloch aufmerksam, fast lauernd seinen Bewegungen gefolgt waren. Es war die den Lesern bereits bekannte Frau Anna Kraußold.

Ein fast verschlagenes Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie dem jetzt Herankommenden die Thüre öffnete.

„Der Herr suchen gewiß etwas?“ fragte sie anscheinend treuherzig.

„Gute Frau,“ begann der Offizier ohne im Geringsten Mißtrauen zu hegen, „ist Ihnen nichts davon bekannt, daß vor drei Tagen in früher Morgenstunde ein Kind vor der Kirchthüre aufgefunden worden ist?“

Die Frau blickte starr vor Erstaunen. „Ah,

Freiheit und Menschenwürde beherrschen ihren noch unerlösten Geist: Aus ihren Reihen sind die niederen Revolutionäre hervorgegangen. Die höher gebildeten und wahrscheinlich die ganze politische Bewegung Rußlands leitenden Revolutionäre entstammen dagegen dem russischen Adel, der durch Aufhebung der Leibeigenschaft die Hälfte seines Vermögens verlor und die ehemaligen Güter vermissend, dem Zaren, der die Leibeigenschaft aufhob, ewigen Haß geschworen zu haben scheint. Viel, viel zur Verschlimmerung dieser Zustände hat in Rußland auch die autokratische Regierungsform, die alle Verantwortung auf den Kaiser wälzte und der Meinung des Volkes keinen Raum ließ, beigetragen. Freilich mußte es immer den russischen Staatslenkern als ein besonderes Wagniß erscheinen, in ihrem weiten, sich nur langsam entwickelnden und von verschiedenen Völkern bewohnten Reiche parlamentarische Zustände einzuführen, doch bleibt dies in Zukunft der einzige Weg zum Heile Rußlands, dahin drängt ein gewaltiges Naturgesetz im Völkerleben und dies wird sich auch in Rußland erfüllen, selbst wenn der Weg über Blut und Trümmer gehen sollte.

Politische Rundschau.

Die „stille“ Woche ist auch auf politischem Gebiet ziemlich still gewesen, wir haben daher diesmal nur wenig zu berichten.

Fürst Bismarck empfing, was sehr bemerkt wurde, zweimal den Besuch des russischen Votischasters in Paris, Fürsten Orloff, auf seiner Durchreise von Petersburg dorthin. Man bringt diese Unterredungen mit den vom deutschen Reichstage angeregten Unterhandlungen über Beschränkung des Asylrechts in Verbindung.

Die vielbesprochene Petition der Antisemiten, welche um Beschränkung des Einflusses der Juden bittet, wurde dem Reichskanzler in 26 Bänden, welche 255,000 Unterschriften enthalten, überreicht.

Dem Reichstage ging seitens des Reichskanzlers eine das französische Gesetz über Gewährung staatlicher Unterstützungen an die Handelsmarine erörternden Denkschrift zu, welche zur Erwägung stellt, ob Deutschlands Schifffahrt und Handel unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber der durch staatliche Mittel begünstigten Mitbewerbung anderer Nationen sich gedeihlich werde fortentwickeln können.

In Oesterreich ist neuerdings wieder viel vom Rücktritt des auswärtigen Ministers

v. Haymerle, die Rede. Die Prager Universität soll einer kais. Entschliebung zufolge in Zukunft aus zwei Universitäten, der einen mit deutscher und der andern mit czechischer Vortragssprache, unter dem gemeinsamen Namen Carolus-Ferdinanda bestehen.

Griechenland hat die Vorschläge der Mächte über die neue Grenze unter der Bedingung, daß ihm eine baldige Uebergabe der Gebietsheile garantirt werde, angenommen. In Folge dessen haben die Votischaster der Mächte Verhandlungen mit der Pforte zur Beschleunigung der Uebergabe eröffnet.

England hat einen seiner größten und populärsten Männer, der es vom Romanschreiber zum Führer des stolzen Torys und zum Premierminister gebracht hatte, Lord Beaconsfield, bekannter unter seinem früheren Namen Disraeli, am 19. d. durch den Tod verloren.

Frankreich trifft trotz aller Proteste des Bey's großartige Vorbereitungen zur Bestrafung der tunesischen Grenzstämme. Bei der Mobilmachung der betreffenden Truppentheile haben sich indeß bedenkliche Mängel der Organisation der Armee herausgestellt, welche die Blätter fast aller Farben zu heftigen Angriffen auf den Kriegsminister veranlaßten.

Die italienische Ministerkrise hat dadurch ihren Abschluß gefunden, daß der König, nachdem alle Versuche, ein neues Cabinet zu bilden, gescheitert waren, das Entlassungsgesuch aller Minister zurückwies, das Ministerium Cairoli also bis auf Weiteres unverändert im Amt bleibt.

Am 19. d. wurde in Paris unter dem Vorsitz des Finanzministers Magnin die internationale Münzkonferenz durch eine Rede des auswärtigen Ministers Barthelemy St. Hilaire eröffnet. Da sich sowohl England wie Deutschland an derselben theilnimmt, so steht es außer Zweifel, daß die Mitglieder der Konferenz keine bindenden Beschlüsse fassen, sondern die Münz- und Währungsfrage nur gemeinschaftlich erörtern werden.

Petersburg, 15. April. Heute Morgen 9 Uhr erfolgte die Hinrichtung der Kaiserinmörder. Sie starben alle gefast, waren aber bis auf Sophie Perowskij, die sogar geröthete Wangen hatte, sehr bleich; sie hielten sich bis auf Michailow, der, nachdem ihm der Leinwand überzogen war, oben auf der Treppe schwach wurde, alle fest; vor der Hinrichtung küßten die Verurtheilten das Kreuz, das ihnen der

Pope entgegenhielt, und verneigten sich nach allen Seiten. Die Leichen wurden um 10 Uhr 10 Minuten vom Galgen abgenommen.

Ueber die grauenhafte Scene, welche sich bei der am Freitag stattgehabten Hinrichtung in Petersburg abspielte, indem der Strick mehrmals riß, entnehmen wir dem Berl. Tageblatt folgenden nachträglichen Bericht eines Petersburger Korrespondenten:

Michailow war der zweite der Verurtheilten, an welchem das Urtheil vollzogen wurde. Kaum hatte der Henker den Tritt unter den Füßen des Gehängten fortgestoßen, als der Strick plötzlich riß und Michailow herabstürzte, um im nächsten Augenblick wieder aufzuspringen. Der Henker springt hinzu, um eine neue Schlinge um den Hals des Delinquenten zu legen, vergreift sich jedoch und faßt den alten Strick, welcher beim zerreißen oben aus dem Ringe des Galgens gesprungen war. Der Henker bemerkt jedoch sein Versehen noch rechtzeitig und legt Michailow einen neuen Strick um den Hals. Kaum hängt Michailow jedoch zum zweiten Male, so reißt der Strick abermals und der Gehängte stürzt wiederum herab, diesmal hat er jedoch bereits soviel zu bemerken, die Besinnung verloren. Die Gehilfen des Henkers hoben ihn auf. Der Henker, der anscheinend etwas den Kopf verloren hatte, ergreift den Strick, welcher für die Perowskaja bestimmt ist, und befestigt ihn um den Hals des von den Gehilfen hochgehobenen Michailow. Das andere Ende dieses Stricks ist jedoch am Seitenpfahl nicht festgebunden und ein neben dem Schaffot stehender Henkersknecht muß, unterstützt von einem Gortodowoi, das Strickende erst um einen der Balken befestigen. Auch für diesen Strick ist der Körper des Gehängten zu schwer, er spaltet sich oben. Es wird dies noch rechtzeitig bemerkt, Michailow wird nochmals hochgehoben und noch ein Strick um seinen Hals befestigt, worauf endlich die graue Scene beendet ist. Michailow war nach dem zweiten Sturz wenn nicht todt, so doch zum Mindesten besinnungslos. Der Henker war so unsicher geworden, daß auch die Hinrichtung der Perowskaja nicht ohne Zwischenfall vor sich ginge. Er trug die Schuld, daß die Perowskaja an dem straffgezogenen Strick hängend auf dem Tritt ausgleitet und gleich wieder zum Stehen kommt. Dann erst stößt der Henker den Tritt fort, noch einige Nervenzuckungen und die Perowskaja ist eine Leiche. Schneller ging die entsetzliche Prozedur bei den anderen Verurtheilten vor sich.

Frau Kraußold hatte den Zettel entfaltet, den der Offizier ihr gegeben, sie las Folgendes:

Baron Heinrich von Wendheim,
k. k. Rittmeister im 5. Dragonerregiment,
Schloß Wendheim in Tyrol.

„Da haben wirs ja“, murmelte sie. „Ein adeliches Haus... die Mutter setzt das Kind aus, der Geliebte oder was er ist, erkundigt sich darnach, vielleicht um zu erfahren, ob der arme Wurm auch wahr und wahrhaftig erfroren ist. Wartet nur, bis die kleine Angelika groß geworden, dann erst soll sie das Geheimniß ihrer Geburt, so weit ich es kenne erfahren. Baron Wendheim, heute hast Du umsonst gesucht, der Tag wird aber kommen, wo das verloren geglaubte Kind vor Dich hintreten und ihr Kindesrecht geltend machen wird.“

Frau Kraußold verschloß den Zettel des Barons in demselben Kästchen, in dem das Hemdchen des Kindes und das Medaillon aufbewahrt waren.

— Das Kind der Comtesse von Zassenfeld war und blieb verschwunden! —

Auch im Grafenpalaste in der Theatinerstraße hatte man eingesehen, daß alles Suchen nach der Tochter vergeblich sei. Die in jener entsetzlichen Sturmnacht von der Schwelle ihres Vaterhauses gestoßene unglückliche Comtesse war

vergebens in allen Straßen der Stadt gesucht worden. — Die Verlesung wollte nicht, daß so viel Härtherzigkeit, so krasser Egoismus gehütet sein sollte in wenigen Stunden. —

Die Hand des Herrn trifft schwer bei denen, die er strafen will, auch bei denen, die er liebt!

Als die Gräfin Alexandra v. Sassenfeld zu Grabe getragen wurde, da wankte der Graf verzweifelt hinter dem Sarge darin!

Zwei Tage später fuhr eine geschlossene Kalesche auf der Rosenheimer Straße in der Richtung gegen die Berge dahin.

Die Tochter des Grafenhauses saß darin, das lieblich zarte Gesicht von Thränen überströmt. Der Abschied von der Stätte, wo sie ihr Kind zurückgelassen, war so entsetzlich schwer gewesen.

Ihr zur Seite saß eine Kammerzofe, gegenüber Baron Heinrich von Wendheim.

Die Gestalten dieser Erzählung werden dem freundlichen Leser wieder vor's Auge treten, aber in anderen Verhältnissen, in einer anderen Zeit, in einem anderen Lande, wohin der Leser dem Verfasser folgen möge, — nach dem Lande der Bergesgletscher und Schluchten, — nach Tyrol.

Ende der ersten Abtheilung.
(Fortsetzung folgt.)

wer könnte denn so grausam sein, ein kleines Kind mitten im Winter vor eine Kirchenthüre zu legen?“ fragte sie mit ausgezeichneter Verstärkung. „Das kann ich gar nicht glauben, überdies müßte ich es am besten wissen, denn mein Mann ist der Erste, welcher Morgens die Kirchenthüre öffnet, und wenn er ein so kleines hilfloses Wesen gesehen hätte —“

„Ich danke Ihnen, gute Frau,“ entgegnete der Offizier aufs Tiefste entmuthigt, indem er sich zum Gehen wandte.

„Vielleicht höre ich noch etwas,“ meinte die Frau, „wenn eine Mutter so schlecht war, ihr Kind auszuwerfen, dann muß dasselbe doch auch wieder aufzufinden sein. Wollen Sie mir deshalb eine Adresse oder so etwas zurücklassen, daß ich Ihnen dann Nachricht zukommen lassen kann.“

Der Offizier zog eine Briestafche hervor, schrieb rasch auf einen Zettel einige Worte und reichte diesen der Frau dar.

„Hier ist meine Adresse, hundert Dukaten wenn Sie mich benachrichtigen, daß das Kind lebt.“

„Hundert Dukaten, das viele, viele Geld, ich werde mich gewiß umthun, um eine solche Summe zu verdienen.“

Der Offizier ging, er war fest überzeugt, daß die Wefnersfrau der genannten Summe Geldes wegen Alles aufbieten würde.

Aus der Denkschrift zur Begründung einer Eisenbahn von Altenhundem an der Ruhr-Siegbahn nach Hersfeld, verfaßt von Baurath F. Pleßner.

(Fortsetzung.)

Von privater Seite wurde sowohl von Alsfeld, als ganz besonders von Hersfeld aus die Verbindung dieser beiden Plätze rastlos betrieben und trotz aller Ablehnungen immer wieder von Neuem aufgenommen. In immer neuen Versuchen erschöpften sich die vereinigten Komitees jener Orte die Richtigkeit und Nützlichkeit ihrer Bestrebungen zu erweisen, welche in ganz überzeugender Form besonders in dem Programm vom Januar 1870 dargestellt und größeren Kreisen zugänglich gemacht wurde.

Es waren alle jene braven Bestrebungen aber nicht von Glück und Erfolg begleitet. Viel weitläufigere Pläne wurden inzwischen zur Thatsache; es entstand die obere Ruhrthalbahn, die Bebra-Friedländer, die Fortsetzung von Elm nach Gmünd und andere; Hersfeld-Alsfeld aber verblieb in den Mappen der Gesellschaften und in der Ueberzeugung seiner Begründer.

Mehr und mehr wurden die Hoffnungen zurückgedrängt, mit immer weniger glaubte man, insbesondere, nachdem auch noch Berlin-Weßlar entstanden, sich begnügen zu müssen, so daß, als im Laufe des letzten Jahres auf Anregung des K. Landraths Hr. v. Broich in Hersfeld, welcher zunächst in dem rathlosen Bestreben, seinen Kreis in dessen ostwestlichen Ausdehnung auf eine Länge von ca. 45 Kilometer dem großen Verkehre zu erschließen und dabei besonders dem ärmern östlichen Theil des Kreises die Wohlthat eines Schienenweges zu erobern, die Sache wieder aufgenommen wurde, man im Anfang glaubte, sich mit einer Sekundärbahn nämlich einer Fortsetzung der schmalspurigen Feldbahn über Bacha hinaus nach Hersfeld, Alsfeld und Treysa begnügen zu müssen, um nur etwas zu erreichen.

Kaum war jedoch das Projekt wieder auf der Bildfläche erschienen, als von allen Seiten bei der oben genannten überaus rührigen Zentralstelle in Hersfeld Zustimmung und Abmahnungen einliefen, Zustimmungen, in dem Sinne die ganze Sache mit neuem Muthe und in großem Style wieder aufzunehmen und die diesseitigen Bestrebungen mit denen an der Ruhr-Siegbahn, welche ganz besonders von Werder aus in die Wege geleitet wurden, zu verbinden und Abmahnende von Kennern der Eisenbahngeographie und des Betriebes in dem Sinne, daß man warnte, eine solche wichtige Linie schmalspurig oder überhaupt „sekundär“ auszubauen und dringend darauf hinwies, wie nur eine — wenn auch noch so einfach gebaute und ausgestattete normalspurige Bahn mit konkurrenzfähiger Höhenlinie und starkem Oberbau hier am Platze sei.

Eine große Anzahl zustimmender Erklärungen

von Handelskammern, landrätlichen Kreisen, Eisenbahndirektionen und Gewerbetreibenden trafen zusammen und aus dem nun erfolgenden Gedankenaustausch entstand das jetzige Projekt der Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn von einfachster Form aber in leistungsfähiger Gestaltung von Hersfeld nach Alsfeld-Kirchhain Eölbe (Marburg) und Biedenkopf nach Altenhundem an der Ruhr-Siegbahn dessen Beschreibung und Würdigung auf Grund Beschlusses des gegenwärtig die Kreise Hersfeld, Alsfeld, Wittgenstein, Olpe, Altena und Iserlohn umfassenden Zentral-Komitees vom 27. Juni curr. die Aufgabe der nachfolgenden Arbeit werden soll.

Von den Zweigen Biedenkopf-Dollar und Hersfeld-Verfungen aber soll nur vorläufig abgesehen werden, nicht, weil sie für werthlos gelten, sondern um zunächst alle Kräfte für das eigentliche Hauptwerk zusammen zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Bochum. Ueber den Mörder der am 5. Juli 1879 zu Duerenburg in einem Walde als Leiche aufgefundenen Elisabeth Riemenschneider schreibt die „E. B.“ folgendes: „Derfelbe ist in der Person des Besenbinders Peter Schiff aus Weitmar bei Bochum ermittelt. Derselbe war schon längere Zeit wegen eines anderen Vergehens im Amtsgerichtsgefängniß in Bochum inhaftirt und ist bereits einmal wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft. Schiff ist 43 Jahre alt und der grausigen That geständig.“ In der „Dtm. Ztg.“ lesen wir noch: Man hofft noch mehr zu ermitteln und will durch vorläufige Verschweigung der näheren Umstände verhüten, daß etwaige Mitschuldige frühzeitig gewarnt würden. Der Mörder ist bereits seit einiger Zeit verhaftet, jedoch wegen anderer Vergehen; der Verdacht des Mordes ruht zwar schon längere Zeit auf ihm. Als die Behörden das gesammte Beweismaterial gegen ihn gesammelt hatten, hat man dem Verhafteten dasselbe vorgelegt und als er gesehen, daß kein Entrinnen mehr möglich, da hat er denn die schreckliche That eingestanden. Ein eigenthümlich geformter Hosentopf, der an der Mordstelle gefunden worden, soll ebenfalls viel mit zur Ueberführung des Verbrechens beigetragen haben.

— **Essen.** Soeben erhalte ich aus sicherer Quelle die Nachricht, daß der Mörder der E. Riemenschneider — der Besenbinder Pet. Schiff, ein in der ganzen Gegend gefürchtetes, vollkommen verthiertes Subjekt — sich auch zur Thäterschaft anderer in der Nähe von Bochum begangener Morde bekannt und einen anderen Menschen als seinen Gehilfen bezeichnet hat; der letztere ist auch bereits verhaftet worden. Die beiden Schenale haben ihre grausigen Verbrechen in so fern gemeinsam begangen, als abwechselnd der eine das Opfer überfiel, wäh-

rend der andere auf Wache stand. Nur dadurch ist es auch erklärlich, daß die letzten Morde noch verübt werden konnten, als schon der Landkreis Bochum von Polizisten und der Gendarmerie des ganzen Regierungsbezirks überwacht wurde. (Im ganzen sind 5 Frauen in der Nähe von Bochum ermordet worden: 1. Josefina Kost am 30. Dez. 1878, 2. Elisabeth Riemenschneider am 5. Juli 1878, 3. Lisette Schilken am 5. August 1879, 4. Wilhelmine Pott am 30. Juli 1880, 5. die Hebamme Becker am 1. Nov. 1880.)

— Eine ergötzliche Wuchergeschichte hat sich kürzlich in Maststätten, N.-B. Wiesbaden, abgespielt. Ein Weber hat einen Handelsmann, ihm hundert Thaler zu leihen. Dieser gab ihm das Geld unter der Bedingung, daß ihm der Weber einen Schuldschein von 150 Thlr. ausstellen und diese mit 6 Prozent zu verzinsen verspreche. Der Weber ging hierauf in eine Wirthschaft und erzählte, was ihm soeben passiert sei. Der Wirth, des Wuchergesetzes kundig, machte sofort von dem Betrug Anzeige. Gläubiger und Schuldner wurden sogleich vor das dortige Gericht geladen, wo sich folgendes Gespräch entspann. Richter zum Handelsmann: „Haben Sie diesem Manne hier Geld geliehen?“ Handelsmann: „Gott soll mich behüten und bewahre, seh ich doch den Mann jetzt zum erstenmal, wahrhaftig!“ — Richter zum Weber: „Haben Sie das Geld in der Tasche?“ Weber: „Ja, Herr Richter.“ Richter: „So halten Sie es fest, und Sie, Handelsmann, unterschreiben den Akt, daß Ihnen dieser Mann kein Geld schuldig ist.“ Tableau.

— Der Papierverbrauch des Erdballs. Die Produktion der Konsum von Papier steigen sich mit jedem Jahre. Einer statistischen Arbeit entnehmen wir folgende Daten: Es giebt gegenwärtig auf der ganzen Erde 3985 Papierfabriken, welche jährlich 950 Millionen Kilogramm Papier erzeugen. 450 Mill. werden für die Druckereien verwendet. Die Journale allein absorbiren jährlich 300 Mill. Kilogramm was beiläufig 752,000 Kilgr. täglich ausmacht. Die Regierungen gebrauchen für die Aemter und Administrationen jährlich 100 Millionen Kilogr., die Schulen 90 Mill. Kilogramm, die Industrie 90 Mill. Kilogramm, die Privatkorrespondenz 50 Mill. Kilogr. Die Zahl der bei der Papierfabrikation beschäftigten Arbeiter (Männer, Frauen und Kinder) übersteigt 190000.

— Einem Brüsseler Telegramm zufolge hat der Ausbruch eines schlagenden Wetters auf einer Kohlengrube zu Marcinelle-Nord bei Charleroi eine furchtbare Katastrophe herbeigeführt. Es sollen 40 Explosionen nacheinander erfolgt sein, und man glaubt für das Leben sämtlicher 200 Arbeiter, welche in der Grube waren, als der Ausbruch erfolgte, fürchten zu müssen. Bei Abgang der betreffenden Depesche waren 14 Tödtet konstatiert.

Dem geehrten Publikum von Laasphe und Umgegend theile ich mit, daß ich durch vortheilhafte Einkäufe bei einem billigen Mann in den Stand gesetzt bin, alle Sorten Zug-, Kuh-, Kälber-, Ziegen- & Hundefetten, Schaafeln, stählerne und eiserne Spaten, Wagenschrauben, Sensen, Sicheln, Futtermesser und Weßsteine unter Fabrikspreisen zu verkaufen.

Friedrich Schmidt

Circa 20 Zentner gute **Spkartoffeln**

sowie guter

Saathaser

sind zu verkaufen.

Näheres in der Exp.

Wollene Einschlag-Garne

in verschiedenen Qualitäten sehr preiswürdig bei

E. Dresler Frau.

Eisenbahnschienen I. und Tragbalken

von jeder Länge zum Wölben von Kellern, Stallungen und Brücken stets vorrätzig zum billigsten Preise bei

Friedrich Schmidt.

Schafwolle

vorzüglicher Qualität per Pfd. Mk. 1.60. zu haben bei

E. Dresler Frau.

Nach Hilfe suchend,

durchleitet mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeile imponirt durch ihre Größe; er wählt und wagt in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450, Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

- Ich bin zu sprechen:
1. am Montag den 25. ds. Mts. von Mittags 1 Uhr an bei Herrn Breuer zu Reimestruth;
 2. am Dienstag den 26. ds. Mts. von Morgens 8 Uhr an bei Herrn Richter in Laasphe;
 3. am Dienstag den 3. Mai cr. von Mittags 1 Uhr an zu Reimestruth und
 4. am Mittwoch den 4. Mai cr. von Morgens 8 Uhr an in Verleburg bei Herrn Wald.
- Siegen, den 20. April 1881

Bingener, Verwalter.

Kohlholz-Verkauf

in der Oberförsterei Glindfeld.

Das in den Schutzbezirken Latrop I, Latrop II und Sorpe eingeschlagene Kohlholz, bestehend in ca. 7000 Raummeter Buchen-, Scheit- und Knüttelholz, soll am

Freitag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr im Gasthose des Herrn Schütte zu Oberkirchen zur öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Herr Revierförster Böddiger zu Latrop, sowie die Herren Förster Bartmann zu Schanze und Förster Schlegel zu Mittel-sorpe, Näheres über die Verlickeit und den Umfang der Schläge mittheilen, auch diese selbst auf Verlangen vorzeigen werden.

Glindfeld, den 16. April 1881.

Der Oberförster.

Erste Oberhessische Dampf-Kaffee-Brennerei

von

Gg. Wilh. Weidig in Giessen

empfehlte jederzeit frisch gebrannten Kaffee in vorzüglichen Qualitäten, wie folgt:

Feinster Perl per Pfund Mark 1.80

Nr. 1 per Pfund Mark 1.80

" 2 " " " 1.70

" 3 " " " 1.60

" 4 " " " 1.40

" 5 " " " 1.20

Sämmtliche Sorten in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ Pfund Packeten verpackt und versiegelt, sowie mit Nummern und Preisen versehen.

Diese Kaffee's sind nach einer besonderen Methode gebrannt, wodurch die aromatischen Bestandtheile derselben nicht verflüchteten, sondern zurückgehalten werden und dadurch an Kraft und Feinheit nichts verlieren.

Berücksichtigt man, daß Kaffee durch die Röstung circa 20 Prozent seines Gewichtes verliert, so sind meine gebrannten Kaffee's im Verhältniß billiger als rohe und daher letzteren stets vorzuziehen.

Niederlage in obigen Sorten bei

H. Benner, Laasphe.

Alle Sorten
Schulbücher
Laasphe. Aug. Irgardt.

Ich habe in dem von mir gemietheten früher Christian Schröderschen Hause 2 hübsche Zimmer u. Küche zu verpachten.

C. Spickernagel.

Der Frau D. zu K. zu ihrem am Montag den 25. d. stattfindenden Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche!! Ungenannt, doch wohl bekannt.

Eine Partie schöner
Druckzeug-Reste
gebe ich zu 37 $\frac{1}{2}$ Pf. pr. Meter ab. Ph. Lud. Schuppert

Verkauf.

Donnerstag den 28. d. Mts.

Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr anfangend, werde ich den gesammten Nachlaß des verstorbenen **Heinrich Weber** zu **Hesselbach**, bestehend in einer Kuh, Kartoffeln, Heu, Wagen, Pflug, Egge, Betten, Tische, Stühle, Bänke, Kiste, eine gute neue acht Tage gehende Uhr, überhaupt sämtliche Oekonomie-, Haus- und Küchen-Geräthe meistbietend gegen baare Zahlung, sowie das

Haus mit Scheune aus freier Hand verkaufen.

Die Kuh kann ebenfalls aus freier Hand auch schon früher verkauft werden.

Hesselbach, 21. April 1881.

Der Vormund

Georg Weber.

Alle diesjährigen Militärpflichtigen, werden ersucht, sich am **Sonntag den 24. d. Nachmittags 4 Uhr** bei Herrn **Wirth Fischer** hier einzufinden, um über die würdige Feier des Aushebungstages, besonders über die Annahme einer Jägerkapelle zu berathen.

Wiedere Refruten.

Zur Kenntnißnahme des Publikums, daß ich neben der Thätigkeit in **Rechtsangelegenheiten** auch **Reklamationen** und **Rekursgesuche** gegen die Klassen- und Gewerbesteuer sowie **Gesuche** jeder Beziehung anfertige.

Bornmann,

Rechts-Konzipient, Biedenkopf.

Tapeten und Bordüren

nur neue Muster empfiehlt billigt
Laasphe.

H. Jung,
Buchbinder.

Prämie.

Montag, den 25. ds. Mts. Abends 8 Uhr:

Ballotage.

Der Vorstand.

In meiner Scheune ist mir von der Walze die Wage gestohlen worden. Derjenige, welcher mir den Thäter so angiebt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält eine Belohnung. **Karl Hammer.**

Bau-materialien

als: **Weiß- und Wasserlalk, Backsteine, Bruchsteine und Schwemmsteine, Cement** in ganzen und halben Tonnen, **Dachpappe &c.** stets vorrätzig bei
Aug. Fischer,
Maurermeister
Laasphe.

20 Ctr. gute Kartoffeln à 2,50 Mk.,

15 Ctr. gutes Wiesengras,

1 Säcksel-Maschine mit Schwungrad,

1 gut erhaltenes Tafel-Flavier

zu verkaufen bei

Oberförster Contzen
in Banfe.

Flacheisen, Quadrateisen, Bandstahl, Nagelstahl, Schloßstahl, eiserne und stählerne Pflugscharen und Riester, Scharen für Wendepflüge, Spannsägen, Zugketten mit graden und gedrehten Gliedern, Kufketten, Kälberketten, Baumketten, Hundketten &c., Schaufeln eiserne und verstählte, Spaten, Wagenschrauben, Sensen, Sichel und Wecksteine empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Ph. Lud. Schuppert.
Laasphe.

Genkel's Bleich-Soda

garantirt chlorfrei
gesetlich deponirt

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. — Uebertrifft bei allen Reinigungs-zwecken die Soda durch raschere und gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallsachen sehr klar und Holzachen sehr weiß. Greift Hände und Wäsche nicht an. Löst sich in kaltem Wasser sehr rasch. 1 Packet ersetzt weit mehr denn 1 Pfund Soda.

In Packeten zu 10 Pfg. zu haben bei **Ph. Lud. Schuppert** in Laasphe.

Von heute ab

Drabtnägel

à Pfund von 12 Pf. an bei **Friedrich Schmidt.**